

Überblicken wir nun einmal die Ergebnisse aus den vorstehenden Beispielen und dem Gesagten, so können wir für die Naturschutzarbeit manchen wertvollen Schluß ziehen. Vor allem sei festgestellt, daß für die Tier- und Pflanzenarten bei weitem nicht immer die direkte Ver-
 nichtung zum Aussterben führt, sondern daß vielmehr die ungünstigen Eingriffe in die normalen Lebensbedingungen der Organismen, mögen diese Faktoren nun aus der leblosen oder aus der lebenden Umwelt stammen, die Hauptursache für deren Untergang sind. Ist nun das Tier, die Pflanze auch ein Produkt der Umweltfaktoren, finden sich die Organismen einer Lebensstätte zu Lebensgemeinschaften zusammen und bildet die „Lebensgemeinschaft eine Einheit, deren Glieder sich gegenseitig bedingen“ (Hesse, Tiergeographie auf ökologischer Grundlage), so muß es für den Naturschutz unter dem Ziele Arten-
 erhaltung oberste Aufgabe sein, die für die bedrohten Arten lebens-
 wichtigen Umweltfaktoren zu finden, einer Lebensgemeinschaft die Lebensstätte zu erhalten, um ein Glied der Lebensgemeinschaft, eine Art schützen zu können.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, könnte man im Naturschutz angewandte Naturwissenschaft sehen und ein neues Feld für den Botaniker und Zoologen liegt harrend offen. Bedenkt man noch die zahlreichen Berührungspunkte des Naturschutzes zur menschlichen Wirtschaft, so ergäbe sich über den oben aufgezeigten Weg, der wohl nicht neu ist, aber viel zu wenig begangen wird, eine wertvolle Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft, die gerade in der heutigen Zeit dringend notwendig wäre.

Künftige Aufgaben des Verschönerungs-Vereines in Linz. *)

Von Dr. Theodor Kerschner.

Der Verschönerungs-Verein hat aus eigenen Mitteln und aus solchen hervorragender Gönner Vorbildliches geleistet. Daher genießt er auch in unserer Landeshauptstadt ein Ansehen wie nur wenige Vereine neben ihm. Jeder Eingeweihte denkt, wenn er den Freinberg nennen hört, unwillkürlich an den Verschönerungs-Verein. Er hat ihn nicht nur vor Verbauung geschützt, sondern er pflegt ihn auch und vermehrt seine gärtnerischen Anlagen. Daher mag es kommen, daß die meisten Linzer glauben, daß der Wirkungskreis des Vereines sich auf den Freinberg zu beschränken hätte. Nach den Satzungen ist aber „der Zweck des Vereines die Wahrnehmung und Förderung all desjenigen, was zur Verschönerung der Stadt Linz und deren Umgebung,

*) Der Artikel hat über den Rahmen des Landes hinaus grundsätzliche Bedeutung; deshalb bringen wir ihn. Die Schriftleitung.

sowie zur Hebung der Behaglichkeit und Annehmlichkeit der Bevölkerung beizutragen geeignet erscheint.“

Es möge gleich gesagt sein, daß wir außer dem Freinberg auch einen Kürnberg, einen Bößlingberg, einen Lichtenberg, einen Magdalenaberg und einen Pfennigberg und zwischen dieser Bergumrahmung ein Zaubertal, ein Donautal, eine Dieffenleiten und einen Haselgraben in der Umgebung von Linz besitzen; wenn wir sehen müssen, wie viele Sünden in dieser prächtigen Landschaft durch Häuser, die an ungeeigneten Plätzen gebaut wurden, begangen worden sind, dann müssen wir erkennen, daß viele und große Aufgaben, die uns Linzern gestellt waren, achtlos veräußert worden sind.

Der Einwand, daß sie der Verschönerungs-Verein nicht zu lösen im Stande gewesen wäre, weil seine Mittel dazu nicht ausreichen, darf nicht gelten. Wenn eine Landschafts- und Stadtbildverschandelung nur mit Geld allein zu verhindern wäre, dann ist eben die Gesetzgebung ungenügend und der Hebel muß hier angefaßt werden. Dann muß der Verschönerungs-Verein eben als mahnendes Gewissen auftreten und fordern, daß unsere Bauordnung und zwar nicht nur für die Stadt Linz allein, sondern wegen der umliegenden Gemeinden auch für das ganze Land, endlich erneuert werde, das ist der Kern der Sache. Mit den Bestimmungen über den Schutz des Landschaftsbildes auf Grund des Naturschutzgesetzes allein können wir manchmal das Ärgste verhindern, aber für aufbauende und verbauende Planung genügen sie nicht. Da fehlen noch die positiven Richtlinien und Gedanken, die der Verschönerungs-Verein in die Bevölkerung hineinzutragen und sie durch Aufklärung vorzubereiten hat, damit die Leute dann die Maßnahmen der Landesregierung oder des Magistrates verstehen. Der Geist des Individualismus in allen Ehren, aber dort, wo er sich durch Unverständnis und Eigensinn am Stadt- und Landschaftsbild schädlich auswirkt, gehört er im Interesse der Allgemeinheit weg.

Schon vor dem Kriege, also vor über zwanzig Jahren, wurde der Entwurf einer neuen Bauordnung für Linz gedruckt, aber bis heute wurde diese wichtige Frage nicht geklärt. Inzwischen ist auch die Stadtplanung, also die zweckentsprechende Verteilung der Räume für die Erfordernisse von Linz studiert worden, aber von einem Ergebnis hat die Bevölkerung noch nicht viel gehört. Sie wird eines Tages damit überrascht werden und weil sie darauf nicht vorbereitet ist, werden die Widerstände groß sein, da die Menschen die Notwendigkeit dann nicht begreifen können. Da die derzeitige Bauordnung nicht die entsprechende Handhabe bietet, baute jeder ohne Rücksicht auf die Nachbarhäuser seine Feuermauern und Gesimse, Dachhöhe und Dachneigung, wie er wollte. Die sogenannte Neustadt bietet eine Anzahl entsegllicher

Beispiele. Bei den Stadtrand-Siedlungen merkt man wohl schon Ansätze einer „planmäßig wachsenden Stadt“, wie G. Jobst den Begriff zusammengefaßt hat, aber das Stadtbauamt hat sich mangels eines genügenden Verständnisses der Bevölkerung und einer entsprechenden Bauordnung noch nicht genügend durchsetzen können. Dadurch entstand dann oft der unfertige und dadurch unwohnliche Eindruck der Vorstädte.

In der Umgebung baut heute jeder an einem Plätzchen, wo es ihm behagt, unbekümmert darum, ob sich die Baustelle in das größere Verkehrsnetz, Stadtbild und die Erhaltung geschlossener Grünanlagen eingliedern läßt oder nicht. Grundteilungen (Parzellierungen) werden bewilligt, weil sie auf Grund alter (um nicht zu sagen veralteter) Gemeindebeschlüsse nicht abgelehnt werden können und beim Bauvorhaben steht dann meist keine gesetzliche Handhabe mehr zu Verfügung, um den Bau an der betreffenden unpassenden Stelle zu verhindern.

Inmitten der von den Straßen eingesäumten Häuservierecke hat Linz schöne Gärten. Sie sind ein Gesundbrunnen und Labsal für die Bewohner. Es kann jedoch niemandem die traurige Tatsache entgehen, daß diese Gärten immer mehr zusammenschmelzen, weil sie verbaut werden. Was tut man aber anderwärts in der Welt, z. B. in der Schweiz, in Deutschland, in England usw.? Man „sanitiert“ dort diese Häuserblocks, indem man die Hofgebäude niederreißt und Grünanlagen schafft! Was wird wohl vorausschauender und damit billiger sein?

In bewegten Worten wird jetzt über den Geburtenrückgang geklagt; daß aber die Stadtkinder nur selten in der Nähe der Wohnungen Gelegenheit haben, sich im Grünen zu tummeln, darüber zerbricht man sich weniger den Kopf. Wenn dann der gesunde Drang nach Rasenspiel durchbricht und Anlagen beschädigt werden, dann sind diese kräftigen Jungen „Lausbuben“ Arme, eingesperrte Stadtjugend! Wo haben wir in Linz Spielplätze? Im Volksgarten, am Hessenplatz, hinter dem Museum, auf der oberen Promenade, beim Parkbad, aber ohne Rasen mit den ewig wieder durchwühlten kleinen Sandhaufen.

Wer soziales Gefühl für die Bevölkerung hat, der freut sich an den Schreber-Gärten, die ja möglichst nahe den Wohnungen sein sollen. Aber mußte man diese Gärten ausgerechnet auf die Kuppe oberhalb des Schlosses Hagen und oberhalb der Urfahrtwend verlegen? Wären in der Nähe der Hagensiedlung keine anderen Gründe zur Verfügung gestanden? Salzburg zum Beispiel hat eigene gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung der Erhaltung des Orts- und Landschaftsbildes des Mönchs- und Festungsberges einschließlich des Nonnberges. Ist diese Tatsache in Linz bisher unbekannt geblieben?

Niemand soll ein Vorwurf treffen, aber das Entwicklungsbedürfnis der Stadt Linz schreitet schneller fort, als wir richtunggebend eingegriffen haben. Es ist höchste Zeit, daß wir Linzer in Schwung kommen, ehe es zu spät ist. Über das „Wie“ ein anderes Mal. Der Verschönerungs-Verein aber muß sich der Sache annehmen, er muß die Bevölkerung mit diesen Notwendigkeiten vertraut machen, sonst würde er zurückbleiben und die Zeit über ihn hinwegschreiten.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monate Dezember.

Nützlichkeit — Schädlichkeit: Da diese beiden Begriffe, trotz der ungünstigen erziehlischen Wirkung, noch immer im Unterrichte auftauchen, wenn es gilt, Tier- und Pflanzenarten in Beziehung zur menschlichen Wirtschaft zu bringen, seien im folgenden einige kurze Hinweise zu dem heiklen Thema gegeben.

Vorausgeschickt sei, daß zahlreiche Tiere erst mit ihrem Tode (Fleisch, Balg, Federn, ja auch als Dung z. B. Fischeas) dem Menschen Nutzen bringen, andere „nützen“ und „schaden“ durch ihre Lebensweise. Für all dies gibt es eine Unzahl von Belegen; näher erörtert seien nur einige zeitgemäße Beispiele.

Einführung: Winter- und Spätherbstbeobachtungen in der Natur: Saatkrähen in dichten Scharen, auch Nebelkrähen; auf den abgeernteten, kahlen Feldern und Wiesen Mäuse, die Haufen und oberflächlichen Gänge der Wühlmaus und ihr Schaden (aus der Erde gehobene Pflanzen, angefressene Wurzeln, benagte Rinde u. a. m.); in der Luft kreist der Bussard; auf den Jagden werden oft hunderte Hasen geschossen, viele Rebhühner, Fasanen, auch Füchse u. a. m.; in Auen, an Gewässern sieht man jetzt eher den farbenprächtigen Eisvogel.

Die Saatkrähe: Durch das Aufnehmen von Getreidekörnern (bezw. Mais), reifenden Früchten, hin und wieder auch von jungen Hasen und Rebhühnern oder anderem kleinem Haar- und Federwild, durch ihre Aufdringlichkeit und Hartnäckigkeit, durch das Beschmutzen von Wegen und Plätzen unter ihren Nistplätzen mit Kot, durch ihr lärmendes Wesen, mag die Saatkrähe wohl manchen Ortes und fallweise dem Menschen unangenehm, unbequem, also „schädlich“ sein; durch das sorgsame Absuchen des Ackers wie der Wiese nach

*) Mitarbeit von Lehrern, wie jedes Erziehers, wird von der Schriftleitung wärmstens begrüßt. Weiters bittet die Schriftleitung nummehr der Rubrik „Von unserem Büchertisch“ erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, da fortan laufend auch naturkundliche Jugendbücher oder solche, die besonders für den Lehrer wertvoll sind, zur Besprechung gelangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935_12](#)

Autor(en)/Author(s): Kerschner Theodor

Artikel/Article: [Künftige Aufgaben des Verschönerungs-Vereines in Linz 187-190](#)